

14. Sonntag im Jahreskreis (A) – 8./9. Juli 2023

Lesung: Sacharja 9,9-10

Evangelium: Matthäus 18,21-35

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt, ich werde euch Ruhe verschaffen!“ (Mt 11,28) – Eine Einladung, die wir gerne hören! Zur Ruhe zu kommen, ohne Belastung zu sein, die körperlichen und seelischen Kräfte aufzutanken: Wer wünscht sich das nicht in freien Sommerwochen?

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Worte Jesu klingen wie ein fürsorglicher Appell, doch endlich mal auszuspannen: „Ihr werdet Ruhe finden für eure Seele!“ (Mt 11,29)

Wo finden wir Ruhe und Erholung? Das überlegen viele Menschen wieder in diesen Tagen: Wo zieht es uns denn hin? Manche in ferne Länder, in sehenswerte Städte, in schöne Landschaften am Meer oder in den Bergen, andere wieder in den eigenen Garten. Welches Urlaubs-„Format“ ist das passende?

Spätestens hier merken wir: Es geht Jesus nicht um ein „Format“, irgendwohin zu reisen. Es geht Jesus *um die Menschen* – genauer: um jene, die belastet und erschöpft sind. Es sind die Kleinen und Zukurzgekommenen – die nicht *irgendwohin* sollen, sondern die er *zu sich* einlädt. Sie will er stärken, sie will er anleiten, ihm in einer Weise zu begegnen, dass sie ihr Leben besser meistern: „Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig.“ (Mt 11,29) Jesus selbst empfiehlt sich als ruhender Pol, als guter Maßstab, um all den Turbulenzen des Lebens, um all dem Chaos des Alltags zu begegnen.

Und somit spüren wir, dass die Worte Jesu wohl nicht in die Urlaubszeit gehören, wohl aber allgemein in unsere heutige Zeit passen: Wo der Stress und die Unruhe derart zunehmen – gar nicht mal durch die berufliche Belastung, sondern durch so viele gesellschaftliche Gereiztheiten. Wo die großen Worte gemacht und Sprüche geklopft werden – und man sich in Politik und Kirche in wechselseitiger Empörung übersteigert. Wo im Minutentakt die Chats und Mails und Clips und Likes den Takt vorgeben – und eine bunte meinungsstarke Haltung suggerieren, vor der ich mich oft klein und überfordert fühle.

„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast!“ Jesus ist ganz euphorisch und begeistert. Aber trifft das unsere Befindlichkeit? Die Begegnung mit Christus – als Ruheort und Kraftquelle zur Stärkung unserer Seele?! Kann das mehr sein als eine fromme Floskel?

Wirkt der Glaube nicht für viele Menschen eher als *Belastung* und *Verkomplizierung* von ohnehin schon schwierigen Lebensvollzügen? Und wir ahnen: Ist in gewisser Weise unser Glaube nicht ein Störfaktor in einem bequemen Leben, in dem alles gut geregelt scheint ... Jedenfalls kommen wir doch nicht im Ernst immer gleich da, wo es unbequem wird, auf die Idee, mit der Perspektive Jesu an die Dinge heranzugehen ... Oder etwa doch?

Und will ich überhaupt zu den „Unmündigen“ gehören, für die sich Jesus im heutigen Evangelium so begeistert? (Mt 11,25) Bin ich nicht eigentlich doch lieber auf Seiten den „Klugen und Weisen“, weiß ganz gut, was ich will und was mir zusteht?!

Hat uns angesichts so vieler Empörung und Aufruhr in unserer Zeit und in all dem persönlichen Ärger und Stress die Botschaft Jesu Konkretes zu sagen? Er selbst sieht es so! Jesus fühlt sich denen so nahe, die ihre eigenen Grenzen akzeptieren können. Und er geht von einer heilenden, liebevollen Zuwendung aus, von einer Anziehungskraft – die er einmal so zum Ausdruck bringt: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ (Joh 12,32) Deshalb hängt oder steht in jeder Kirche an zentraler Stelle ein großes Kreuz. Von hier aus sieht mich der Herr und zieht mich heraus aus allem Schlamassel des Augenblicks – als der, der wirklich Anteil nimmt an meinem Leben, der *mir* Anteil schenkt an seinem Leben.

Ist uns die Kirche und die Gemeinde eine Kraftquelle? Finde ich im Gotteshaus und beim Gottesdienst Frieden? Fühle ich mich ganz persönlich gemeint und gestärkt – wenn ich an die Heilige Schrift oder an die Sakramente denke? Kann ich es zulassen, dass mich die Begegnung mit Gott zu einem gewissen Abstand zum Alltagstrubel bringt? Wage ich es, gegenüber all den Stimmungen und Stimmungsmachen unserer Zeit auch mal auf Distanz zu gehen – weil ich mir das als gläubiger Mensch wert bin?

Ganz unaufdringlich und einfach bietet uns der Herr seine Gegenwart und seine Zuwendung an. Geben wir Antwort auf diese Einladung! Besuchen wir die heilige Messe und das stille Gebet, sofern wir Gelegenheit dazu haben! Nutzen wir auch die offenen Kirchen für ein stilles Gebet vor dem Tabernakel! Wir ahnen gar nicht, wieviel Segen und Gnade mit solchen Besuchen verbunden ist. Wir ahnen gar nicht, wie sehr sich Jesus nach solchen Zeichen unserer Sympathie sehnt, wie menschlich er auf uns wartet, um uns seine wirkliche Kraft zu schenken. Es kann Wunder wirken, in einer verfahrenen und aufgeheizten Situation in die Stille zu gehen und meine Mitmenschen, auch und gerade wenn sie mich auf die Palme bringen, Gott hinzuhalten. Ihn zu bitten: Zeige mir eine Perspektive, einen weiten Horizont, ein großes Herz. Gott erfüllt zwar nicht immer meine Wünsche, aber er kennt oft umso verblüffendere Wege. Dass ich das erfahre, das darf ich ganz konkret erwarten!

Und zugleich: Gott erwartet *mich*! Und er *wartet* nicht nur auf uns; immer schon *kommt* er uns auch entgegen. Empfinde ich das? Will ich das empfinden? Erkenne ich im Gekreuzigten den demütigen König, der sich mir zuwendet, von dem die heutige Lesung sagt: „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir!“ (Sach 9,9)

Der Herr macht sich auf den Weg, um uns zu begegnen! Vielleicht gerade dann, wo sich die Argumente *gegen* „Kirche“ viel geschmeidiger und selbstbewusster verkaufen lassen; wo mir Gottesdienst und Gebet manchmal so kompliziert und mühsam erscheinen; wo ich mich in die aktuelle Gottesdienstordnung auch mal reinknien muss und vielleicht auch mal zur Nachbarkirche bewegen muss – da könnte seine klare Botschaft lauten: Ärgere dich nicht. Freue dich! Siehe, ich komme zu dir!

Dafür muss man nicht in die Ferne reisen oder sonstwie ständig unterwegs sein. Das geht auch in der Beschaulichkeit Dülmens! Oder wie es einmal ein Dülmener Pfarrer der Barockzeit formuliert hat:

Dülmen, halt dich an Jesus Christ: / Sein Kreuz dir Schild und Wappen ist! // Darum lieb' ihn und ehr' ihn mehr / als alle Städte rings umher!

Amen.